



Gleichstellungsbericht

Frauen und Männer am österreichischen
Arbeitsmarkt

2010

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Erwerbsquote	3
Beschäftigung	5
Bestand unselbständiger Beschäftigung.....	5
Kinderbetreuung und Beschäftigung im EU-Vergleich.....	6
Beschäftigungsdauer.....	7
Teilzeitbeschäftigung	9
Weitere Atypische und selbständige Erwerbstätigkeit	11
Geringfügige Beschäftigung.....	11
Selbständige Erwerbstätigkeit.....	11
Einkommen	12
Frauen in Spitzenpositionen	15
Frauen in Aufsichts- und Verwaltungsräten.....	15
Frauen in der Geschäftsführung.....	16
Frauen in Spitzenpositionen nach Sektoren.....	17
Migrantinnen am österreichischen Arbeitsmarkt	18
Personen mit Migrationshintergrund.....	18
Erwerbsleben bei Frauen mit Migrationshintergrund.....	18
Arbeitslosigkeit nach Nationalität.....	19
Transferleistungen nach dem AIVG.....	19
Verweildauer.....	20
Bildungsabschlüsse	21
Bildungsabschlüsse aller als arbeitslos vorgemerkten Personen.....	21
Bildungsabschlüsse im Kontext der Staatsbürgerschaft.....	22
Lehrstellensuchende	24
Arbeitslosigkeit	25
Arbeitslosenbestand.....	25
Vergleich der Arbeitslosigkeit nach Nationalität.....	25
Langzeitarbeitslosigkeit.....	26
Dauer der Arbeitslosigkeit.....	26
Internationale Arbeitslosenquote.....	26
Passive Arbeitsmarktpolitik	27
Aktive Arbeitsmarktpolitik	28
Anteil Frauen und Männer an Schulungen.....	28
Bildungsmaßnahmen.....	28
Durchschnittliche Kursdauer.....	29
Teilnahmekosten.....	29
Beihilfen und Förderbudget für Frauen und Männer	30
Beihilfen für Frauen und Männer.....	30
Verteilung der neu geförderten Personen.....	30
Förderbudget für Frauen und Männer.....	31
Verteilung der Förderungen für Qualifizierungen nach Schulabschluss und Geschlecht.....	32
Frauenspezifische Maßnahmen	33
FiT.....	33
Wiedereinstieg unterstützen.....	34

Vorwort

Nach dem massiven Wachstumseinbruch 2009 kam 2010 rasch eine Erholung, die sich für Frauen am Arbeitsmarkt nur zum Teil auswirkte: Von der Krise betroffen waren zu Beginn vor allem Männer. 2010 ist die Anzahl der von Arbeitslosigkeit betroffenen Männer gesunken, während jene der Frauen angestiegen ist. Das AMS wertet dies als den weiterzuführenden Auftrag, gerade Frauen auf ihrem Weg aus der Krise und in die Arbeit zu unterstützen.

Werden Frauen am Arbeitsmarkt als eine homogene Gruppe wahrgenommen, so zeigen Zahlen auf den ersten Blick die Unterschiede und auch Benachteiligungen gegenüber Männern. Dies zeigt sich gerade im Einkommen und in der Besetzung von Spitzenpositionen. Martina Maurer hat recherchiert und kommt zu interessanten Ergebnissen.

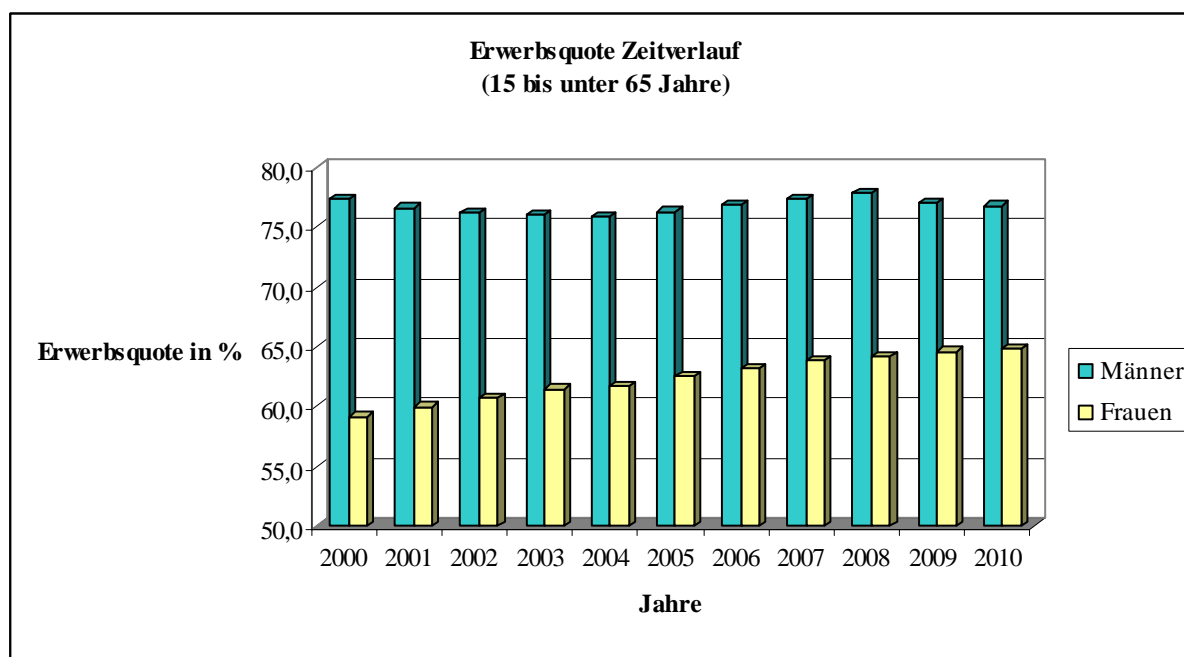
Außerdem finden Sie im diesjährigen Bericht aktuelle Informationen zu den Frauenprogrammen des AMS sowie Zahlen zur Arbeitsmarktsituation von Frauen im Allgemeinen und Frauen mit Migrationshintergrund im Speziellen.

Sarah Galehr
Arbeitsmarktpolitik für Frauen
Arbeitsmarktservice Österreich

Erwerbsquote

Unter Erwerbsquote wird der Anteil an Erwerbspersonen an der Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter verstanden. Zu den Erwerbspersonen zählen sowohl selbständige als auch unselbständig Erwerbstätige und arbeitslos vorgemerkte Personen.

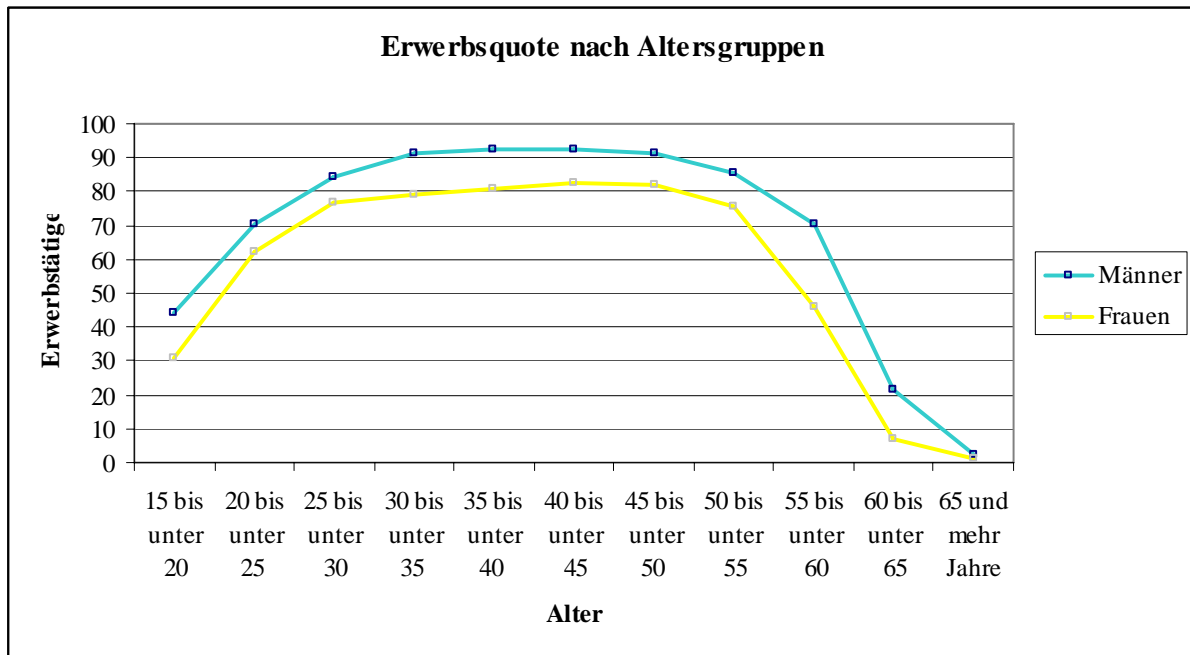
Die Erwerbsquote der Männer ist auch 2010 leicht um -0,2% zurückgegangen (2009: -0,8%), während sie bei den Frauen derzeit stagniert. (2010: +0,2%, 2009: +0,2%). Die Erwerbstätigkeit der Männer lag im Vergleich zu jener der Frauen aber mit 76,8% um 12% höher als jene der Frauen (64,8%).



Grafik: Erwerbsquote Zeitverlauf
Quelle: HSV, WIFO-Berechnungen

Erwerbsquote bei Frauen um 11% niedriger als bei Männern. Der Erwerbsquotenverlauf 2010 nach Altersgruppen zeigt auf, dass die Erwerbsquote der Frauen während ihres gesamten Erwerbsleben durchschnittlich um 11% niedriger liegt als jene der Männer. Während sich die Kurve bis zum 30 Lebensjahr jener der Männer annähert – der Unterschied ist in der Altersgruppe 30-35 Jahre mit 7,8% am geringsten – steigt sie bei den 30-35-Jährigen um +4,4 Prozentpunkte auf 12,2% an. Am Ende des Erwerbslebens driften die Kurven nochmals massiv auseinander. Grund dafür ist das frühere Pensionsalter der Frauen¹.

¹ Das gesetzliche Pensionsalter von Frauen von 60 Jahren soll von 2024 bis 2032 schrittweise auf 65 Jahre angehoben werden – für Beamtinnen gilt bereits jetzt das höhere Pensionsalter der Männer.



Grafik: Erwerbsquote nach Altersgruppen

Quelle: HSV, WIFO-Berechnungen

Beschäftigung

Bestand unselbständig Beschäftigter

Frauendomänen sind Gesundheitswesen, Gastronomie, Verwaltung und Handel. 2010 waren durchschnittlich 3.360.238 Personen unselbständig beschäftigt. 46,84% bzw. 1.574.032 davon waren Frauen. Überdurchschnittlich viele Frauen gab es u.a. im Gesundheitswesen (76,27%), in der Beherbergung und der Gastronomie (59,4%), in der öffentlichen Verwaltung (58%) und im Handelssektor (55%). Starke Männerdomänen hingegen waren u.a. das Bauwesen (87,84%), der Verkehr (79,6%) und die Herstellung von Waren (74,8%).

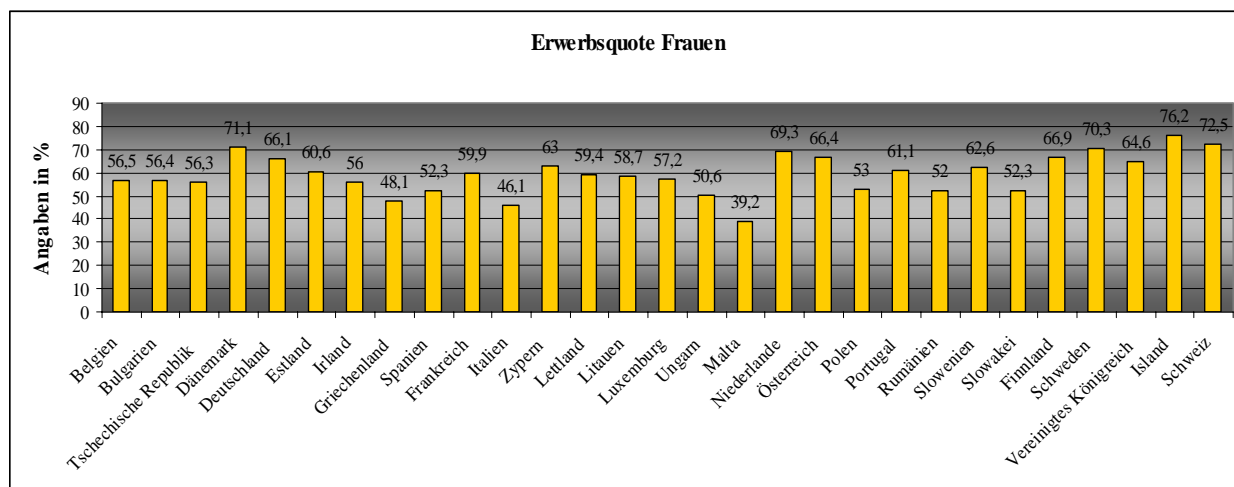
Bestand Unselbständig Beschäftigte	Frauen	Männer	Geschlecht
A - Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	6.841	11.955	18.796
B - Bergbau	721	5.081	5.802
C - Herstellung von Waren	142.109	421.012	563.121
D - Energieversorgung	4.524	22.289	26.813
E - Wasserversorgung, Abwasser- u. Abfallentsorgung	2.919	11.098	14.017
F - Bauwesen	29.393	212.275	241.668
G - Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	278.889	228.622	507.511
H - Verkehr und Lagerei	37.425	145.930	183.355
I - Beherbergung und Gastronomie	107.457	73.507	180.964
J - Information und Kommunikation	24.209	46.285	70.494
K - Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	59.024	58.931	117.955
L - Grundstücks- u. Wohnungswesen	24.841	14.553	39.394
M - freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	77.692	67.055	144.747
N - sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	75.965	94.507	170.472
O - öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	306.520	222.145	528.665
P - Erziehung und Unterricht	52.230	40.130	92.360
Q - Gesundheits- und Sozialwesen	174.719	54.375	229.094
R - Kunst, Unterhaltung und Erholung	14.728	17.592	32.319
S - sonstige Dienstleistungen	60.167	26.248	86.415
T - private Haushalte	2.762	400	3.162
U - exterritoriale Organisationen u. Körperschaften	393	255	648
Wirtschaftsklasse unbekannt	967	1.275	2.242
Karenz/Präsenzdienst	89.537	10.688	100.225
Gesamt	1.574.032	1.786.206	3.360.238

Unselbständig Beschäftigte nach Geschlecht

Quelle: AMS, DWH

Kinderbetreuung und Beschäftigung im EU-Vergleich

Die Erwerbsquote von Frauen in Österreich war 2009 im internationalen Vergleich mit 66,4% (Durchschnitt der angegebenen Länder: 59,47%) überdurchschnittlich hoch.



Quelle: Eurostat 2009. Erwerbsquote.

Kinderbetreuungs- einrichtungen fehlen – vor allem für unter 3-Jährige.

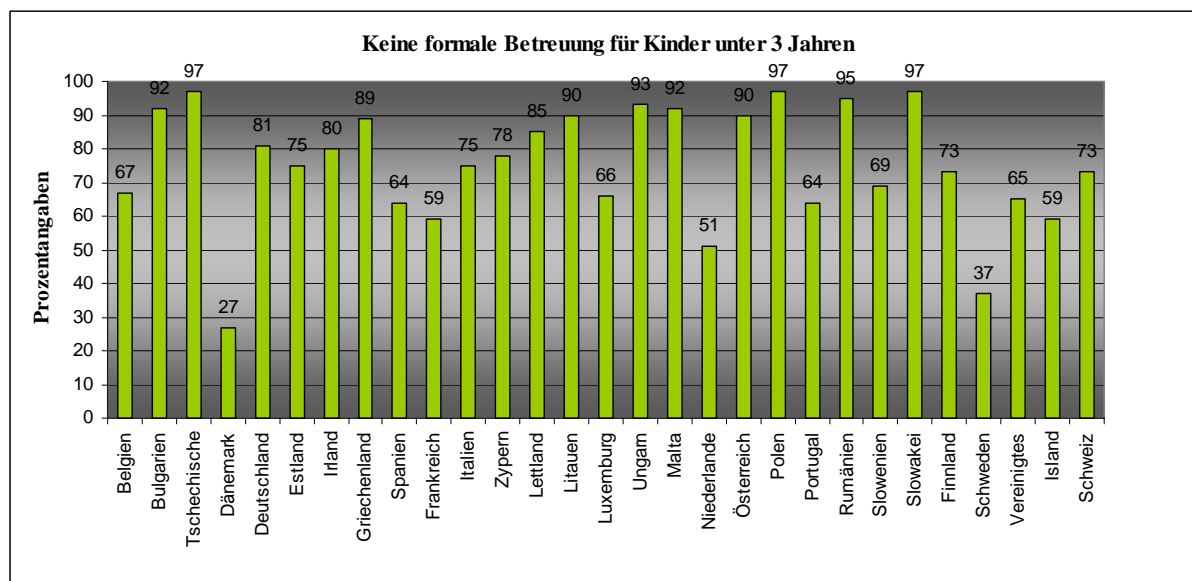
Überdurchschnittlich mit umgekehrten Vorzeichen präsentiert sich Österreich auch, was die Kinderbetreuungssituation angeht: Liegt die durchschnittliche Quote von fehlenden Betreuungseinrichtungen für Kinder unter 3 Jahren mit 75,17% ohnedies ziemlich hoch, so wird diese von Österreich mit 90% noch übertroffen. Fehlende formale Kinderbetreuungseinrichtungen sind ein Mitgrund dafür, dass Frauen erst spät (oder gar nicht) auf den Arbeitsmarkt zurückkehren.

Insbesondere AlleinerzieherInnen (92% davon sind Frauen) sind von den Öffnungszeiten und der Betreuungsqualität von Kinderbetreuungseinrichtungen abhängig. AlleinerzieherInnen sind häufiger erwerbstätig (77% vs. 71%) und im Schnitt in einem höheren Stundenausmaß (31,2 vs. 27,4 Wochenstunden). Ein-Eltern Familien und hier in hohem Maße alleinerziehende Frauen sind einem hohen Armutsrisiko ausgesetzt. 49% der nicht erwerbstätigen und 19% der erwerbstätigen Alleinerzieherinnen sind armutsgefährdet. Der österreichische Durchschnitt liegt bei 12%².

Frauen profitieren von rascher Rückkehr in den Arbeitsmarkt.

Das AMS vertritt grundsätzlich die Meinung, dass Frauen profitieren, wenn sie so bald als möglich nach ihrer Babypause wieder am Arbeitsmarkt Fuß fassen. Frauen, deren Karenz bis zu einem Jahr gedauert hat, erreichen ein durchschnittliches Bruttoeinkommen von 1.524 Euro. Frauen, die zwischen ein bis zwei Jahre in Karenz waren, müssen mit Einkommenseinbußen von bis zu 21 Prozent rechnen. Dauert die Erwerbsunterbrechung drei bis fünf Jahre sinkt das erzielte Einkommen bis zu 35 Prozent. Bei einer Karenz, die länger als 5 Jahre gedauert hat sogar bis zu 60 Prozent. Grundbedingung für einen raschen Wiedereinstieg ist allerdings eine flächendeckende Ausstattung der formalen Kinderbetreuungseinrichtungen – auch für unter dreijährige Kinder.

² Vgl.: Zartler, Ulrike et al 2011: Alleinerziehende in Österreich – Lebensbedingungen und Armutsrisiken in: Sozialpolitische Studienreihe. Band 7. bmask.gv.at. Wien.



Quelle: Eurostat 2009. Formale Kinderbetreuung nach Altersklassen und zeitlicher Nutzung

Beschäftigungsdauer

Der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungen hat rückwirkend ab 2009 die Berechnung der Beschäftigungsstatistik umgestellt. Die Berechnung basiert nun auf Basis der Rohdaten und wird nicht mehr über die Meldung einzelner Versicherungen erhoben.

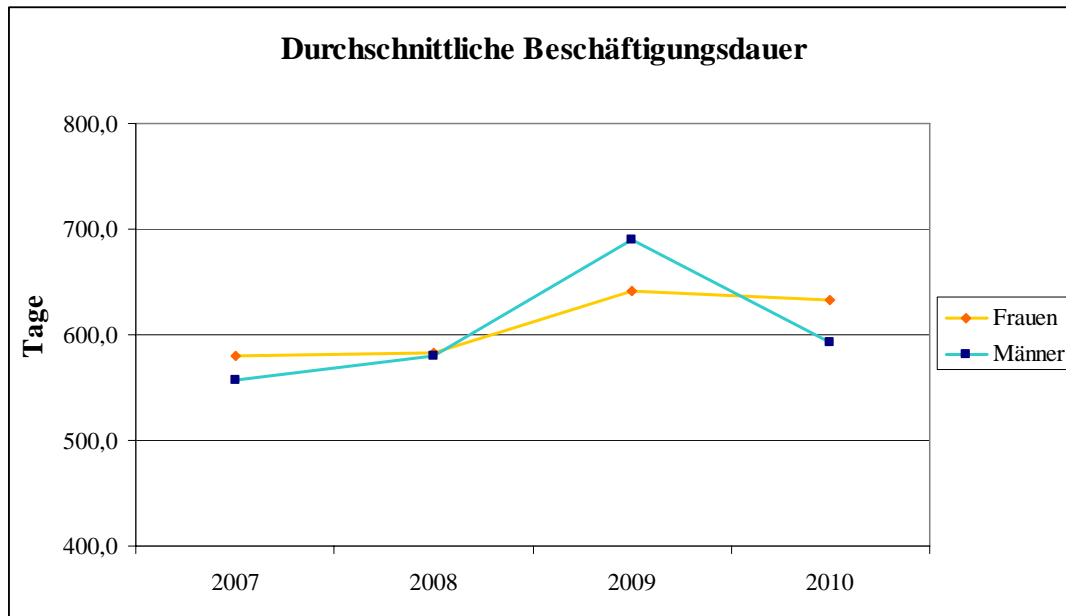
2010 waren durchschnittlich 3.360.238³ Menschen unselbständig beschäftigt. Gegenüber der Neuberechnung für 2009 bedeutet dies einen Anstieg um 21.187 bzw. 0,6%. Frauen profitierten von diesem Anstieg um +0,2 Prozentpunkte mehr als Männer (Frauen: +11.489, bzw.: +0,7%; Männer: +9.698, bzw. +0,5%).

Die Aktivbeschäftigung von Frauen ist um +16.194 bzw. um +1,1% angestiegen – während die Zahl der Karenz- und KinderbetreuungsgeldbezieherInnen rückgängig war (-4.705 bzw.: +3,5%).

Beschäftigungsdauer nach Krise: Rückkehr auf altes Niveau.

Das Krisenjahr 2009 war in vielerlei Hinsicht ein erstaunliches Jahr. Auch die durchschnittlichen Beschäftigungsdauer blieb nicht unbeeinflusst: 2009 war das erste Jahr, in dem die durchschnittliche Beschäftigungsdauer von Männern jene von Frauen überstiegen hat. Grund dafür könnte die Kündigung von Männern sein, die zuvor sehr lange in Betrieben beschäftigt waren. Jetzt zeigt sich eine Umkehr zur alten Ausgangslage, in welcher Frauen mit 633 Tagen wieder um durchschnittlich 41 Tage länger beschäftigt sind als Männer (592 Tage).

³ Die Beschäftigtenzahlen inkludieren Karenz- und KinderbetreuungsgeldbezieherInnen und Präsenzdienner.



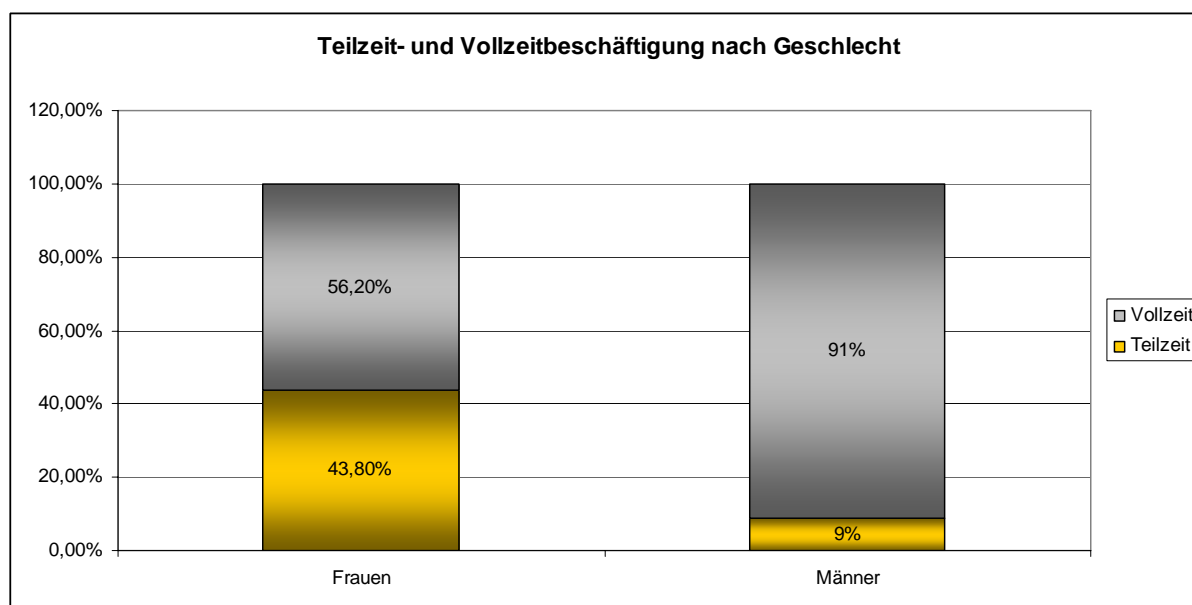
Quelle: AMS, DWH-Analyse Monitoring/Erwerbskarrierenmonitoring/durchschnittliche Beschäftigungsdauer (light). Stand April 2011.

Teilzeitbeschäftigung

Die Teilzeitquote ist von 2009 auf 2010 von 24,6% auf 25,2% gestiegen (vgl. Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Jahresergebnisse 2010). Seit Jahren kann ein Zuwachs an Teilzeitstellen beobachtet werden. 2010 gab es im Vergleich zu 2009 um +27.500 mehr Teilzeitbeschäftigte. Gleichzeitig gab es im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang bei der Vollzeitbeschäftigung um -8.700 Vollzeitstellen abgebaut, was den Rückgang von Vollzeitstellen insgesamt, wie auch schon im Vorjahr, fortsetzt.

Teilzeitarbeit bleibt weiblich. 2010 gab es laut Statistik Austria insgesamt 69.100 offene Stellen. Bei 14% handelte es sich um Teilzeitstellen und bei 3% um geringfügige Beschäftigungen. Die Teilzeitquote für Frauen lag bei mit 43,8% mit 0,9 Prozentpunkten höher als noch 2009 (42,9%), für Männer bei 9,0% (2009: 8,7%).

Der Anteil an unselbständig Erwerbstätigen in Teilzeit stieg mit +0,5% (von 24,5% auf 25,0%) ebenfalls. Der Wechsel von Vollzeit- auf Teilzeitstellen betraf fast ausschließlich Frauen. Bei Männern gab es diesbezüglich kaum Änderungen.



Quelle: Statistik Austria, Teilzeiterwerbstätige und Teilzeitquote 2010.

Die tatsächlich geleistete wöchentliche Arbeitszeit aller Erwerbstätiger lag bei Frauen bei 28,2 Stunden (bei unselbständig erwerbstätigen Frauen: 27,4 Stunden), jene männlicher Erwerbstätiger bei 36,7 Stunden die Woche (bei unselbständig erwerbstätigen Männern: 35,4 Stunden)⁴. Die geringere Wochenstundenanzahl bei Frauen war von diesen allerdings nur zum Teil erwünscht. 14,8% aller erwerbstätigen Frauen würden sich eine höhere Arbeitszeit wünschen. Dies galt für 11,8% aller erwerbstätigen Männer. Darunter wären rund 95,7 Tausend Frauen innerhalb von zwei Wochen verfügbar gewesen (ca. 56,1 Tausend Männer).

⁴ Vgl.: Statistik Austria, Mikrozensus Arbeitskräfteerhebung 2010, durchschnittlich tatsächlich geleistete wöchentliche Arbeitszeit nach Geschlecht.

Merkmale	Erwerbstätige insgesamt in 1.000	darunter wöchentliche Normalarbeitszeit 40h in 1.000	darunter mit Wunsch nach höherer Arbeitszeit in 1.000	darunter innerhalb von zwei Wochen verfügbar in 1.000	Arbeitsbezogene Unter- beschäftigten Quote in %
Männer	2.197,40	686,4	80,9	56,1	2,6
Frauen	1.899,10	1.121,50	166,3	95,7	5
Insgesamt	4.096,40	1.807,90	247,2	151,8	3,7

Erwerbstätige mit Wunsch nach mehr Arbeitsstunden

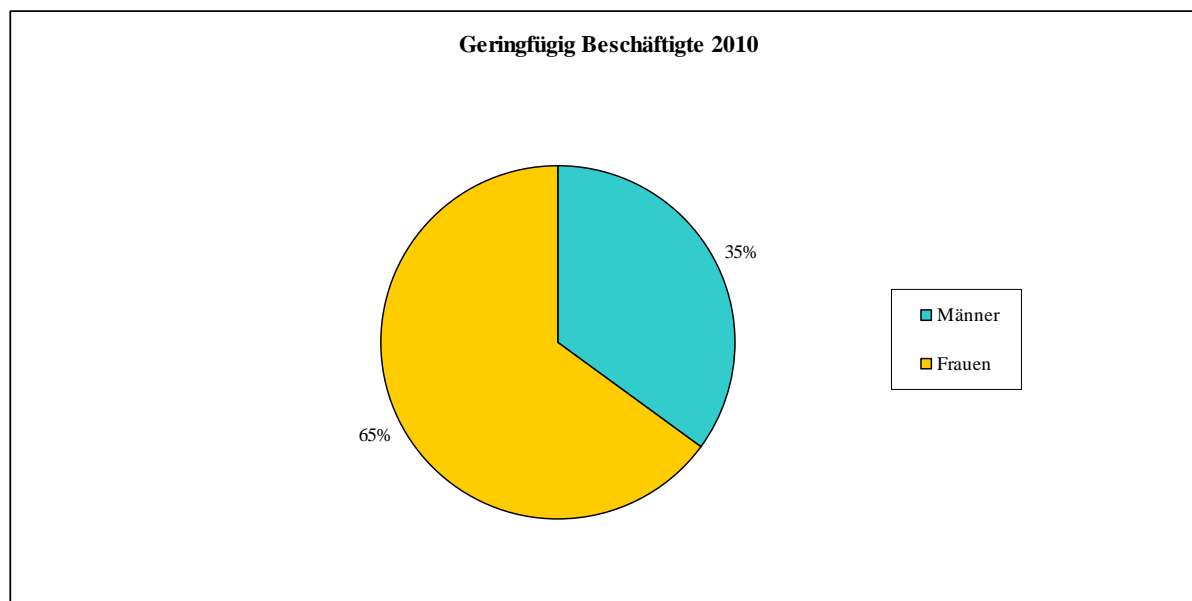
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2009 (Durchschnitt aller Wochen des Jahres).

Weitere atypische und selbständige Erwerbstätigkeit

Geringfügige Beschäftigung

Die monatliche Verdienstgrenze geringfügigen Einkommens lag 2010 bei €366,33.

Die geringfügigen Beschäftigungen stiegen bei Männern mit +6,3% stärker an als bei Frauen mit +2,7%. Schon 2008 und 2009 war der Zuwachs an männlich geringfügig Beschäftigten höher. Insgesamt sind aber nach wie vor wesentlich mehr Frauen als Männer geringfügig beschäftigt (Frauen: 65%, Männer: 35%). 2010 gab es bei insgesamt 296.463 geringfügig Beschäftigten einen Zuwachs um 11.175 bzw. um +3,9%.



Grafik: Geringfügige Beschäftigung von Frauen und Männern

Quelle: AMS Jahresbericht Arbeitsmarktlage 2010

Selbständige Erwerbstätigkeit

2010 waren laut Erwerbskarrierenmonitoring 414.579 Personen selbständig beschäftigt. Auffallend ist, dass besonders viele Männer die selbständig beschäftigt sind, auch Versorgungspflichten⁵ haben bzw. hatten. Frauen sind insgesamt weniger häufig selbständig beschäftigt. Prozentuell gesehen sind allerdings selbständige Frauen (51,19%) mit Versorgungspflichten beinahe gleichauf mit selbständigen Männern mit Versorgungspflichten (50,48%).

Bestand		Frauen	Männer	Gesamt
Selbständige Beschäftigung	Ohne Versorgungspflichten	79.586	124.546	204.132
	Mit Versorgungspflichten	83.480	126.968	210.448
	Gesamt	163.066	251.514	414.579

Quelle: AMS DWH Erwerbskarrierenmonitoring/Auswertung von Episoden (light).

Stand Mai 2011.

⁵ Personen, bei denen (z.B. durch Kindergeldbezug) ein Kind festgestellt wird, bekommen das Merkmal „mit Versorgungspflichten“ für 15 Jahre ab der Geburt des Kindes bzw. der Kinder zugeschrieben. Quelle: AMS, HV

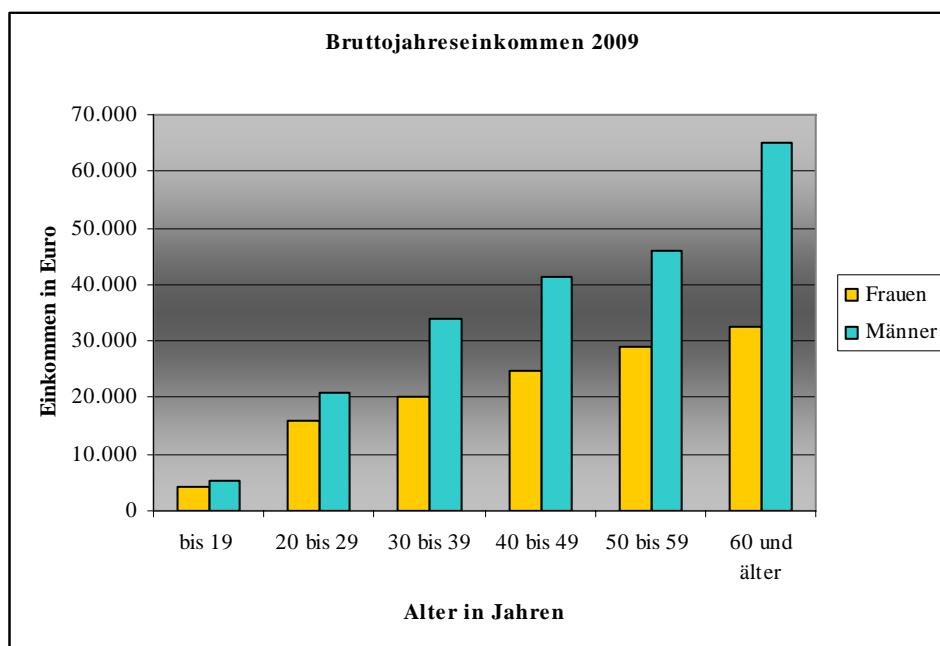
Einkommen

Die überdurchschnittlich hohe Teilzeitbeschäftigungsquote von Frauen ist einer der Gründe für ihr wesentlich geringeres Einkommen gegenüber Männern. Das Bruttojahreseinkommen von unselbständig Erwerbstätigen lag 2009 bei 28.537 Euro. Das arithmetische Mittel für Frauen lag bei 21.403 Euro, für Männer bei 34.911 Euro. Daraus ergibt sich das durchschnittliche Jahresnettoeinkommen für Frauen in der Höhe von 15.657 Euro, für Männer liegt dieses bei 23.927 Euro.

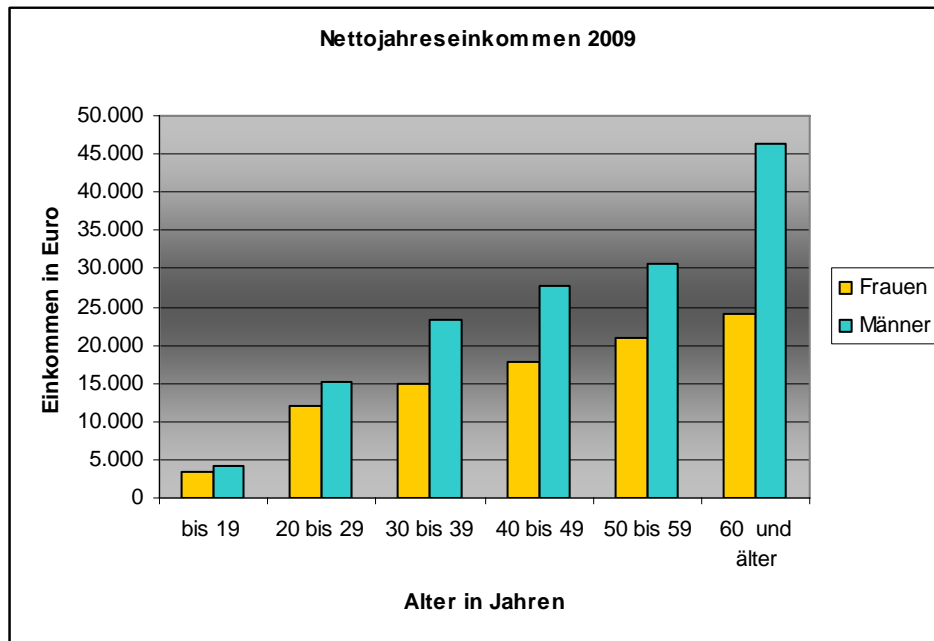
Gender Pay Gap manifestiert sich bereits im Jugendalter

Der Gender Pay Gap unselbständig Erwerbstätiger beginnt schon in dem Alter, in dem üblicherweise mit der Lehrzeit begonnen wird. Die Einkommensdifferenz zwischen jungen Frauen und jungen Männern lassen darauf schließen, dass Frauen eher eine Lehre in niedriger entlohnten Bereichen als Männer beginnen.

Unterbrechungen aufgrund von Kinderbetreuungszeiten und Teilzeitarbeit sind Faktoren, die im späteren Leben für das wesentlich geringere Einkommen von Frauen ausschlaggebend sind. Besonders drastisch äußern sich die Einkommensunterschiede im Alter. Männer haben nach dem 60 Lebensjahr beinahe das doppelte Jahreseinkommen von Frauen (Männer brutto: 65.013 Euro, Männer netto: 46.253, Frauen brutto: 32.462 Euro, Frauen netto: 24.139 Euro).



Quelle: Statistik Austria.



Quelle: Statistik Austria.

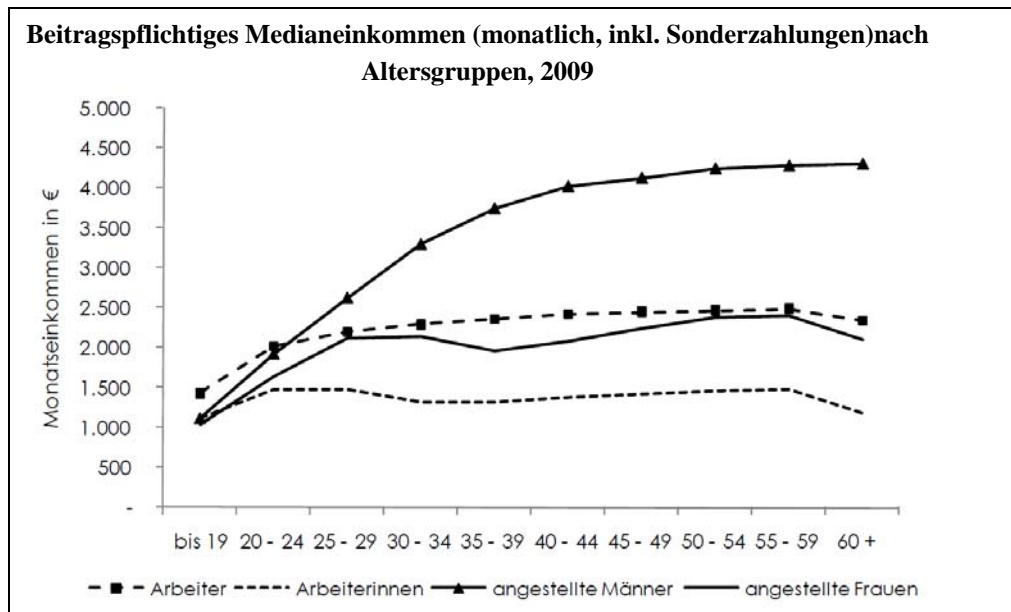
Unselbständig erwerbstätige Frauen hatten 2009 ein durchschnittliches Bruttoeinkommen von jährlich 17.639 Euro, Männer 29.181 Euro. Damit verdienen Frauen um insgesamt 40% weniger als Männer.

Auch beim Vergleich ganzjährig Vollzeitbeschäftigter ergibt sich ein Gender Pay Gap von 19%, der nicht anhand eines unterschiedlichen Beschäftigungsmaßes erklärt werden kann (Frauen: 29.513 Euro, Männer: 36.597 Euro).

Einkommensverluste ab 30 nicht mehr aufzuholen.

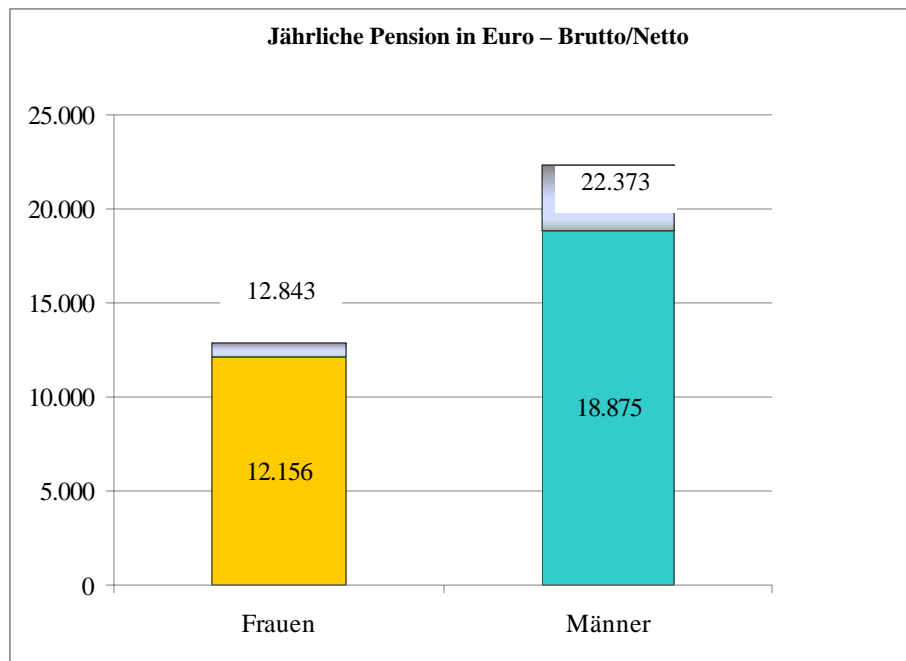
Bereits beim Eintritt ins Berufsleben wird der Grundstein für den Einkommensunterschied zwischen Frauen und Männern gelegt. In späteren Lebensphasen verstärkt sich der Unterschied noch mehr. Der Einkommensverlauf nach dem Alter der Beschäftigten zeigt, dass das Einkommen von Frauen zu jenem Zeitpunkt sinkt, an dem familiäre Betreuungspflichten in den Vordergrund treten.

Ab dem 25. Lebensjahr verdienen Arbeiterinnen durchschnittlich weniger als jüngere Kolleginnen. Bei den Angestellten zeigt sich der Knick ab dem 30. Lebensjahr. Erst ab 45 Jahren können Angestellte das Einkommen der Jüngeren wieder aufholen. Arbeiterinnen schaffen es bis zum Ende ihrer Erwerbskarriere nicht, die Rückstände auszugleichen.



Quelle: Erwerbsunterbrechungen, Teilzeitarbeit und ihre Bedeutung für das Lebenseinkommen (Mayerhuber, WIFO 2010)

Der Gender Pay Gap wirkt sich bis ins Pensionsalter auf das Einkommen aus. Brutto erhalten Männer in Pension 22.373 Euro, während Frauen um 9.500 Euro weniger erhalten (12.843 Euro). Netto bedeutet dies für Männer 18.875 Euro und für Frauen 12.156 Euro jährlich.

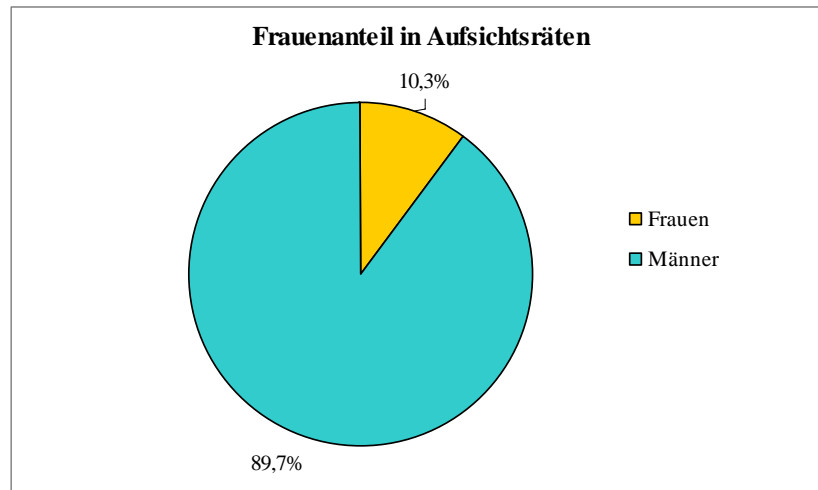


Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertungen 2009.

Frauen in Spitzenpositionen

Frauen in Aufsichts- und Verwaltungsräten

Frauen in Österreich sind kaum in Spitzenpositionen vertreten. Laut einer Untersuchung der Arbeiterkammer in den Top 200 Unternehmen (Stand Jänner 2011) liegt der Frauenanteil in Aufsichtsräten bei 10,3%. Damit entfallen 145 der 1.404 Aufsichtsratsmandate auf Frauen.



Quelle: Frauen in Geschäftsführung und Aufsichtsrat.
(Naderer, Sauer, Wieser, AK 2011)

Von den 10,3 Prozent wird die Hälfte vom Betriebsrat entsandt. Dies ist vor allem unter jenem Aspekt interessant, dass ArbeitnehmerInnenvertreterInnen nur maximal ein Drittel der Mandate besetzen. Bei der ArbeitnehmerInnenvertretung beträgt der Frauenanteil 16,6%. Bei den KapitalvertreterInnen hingegen nur 7,5%.

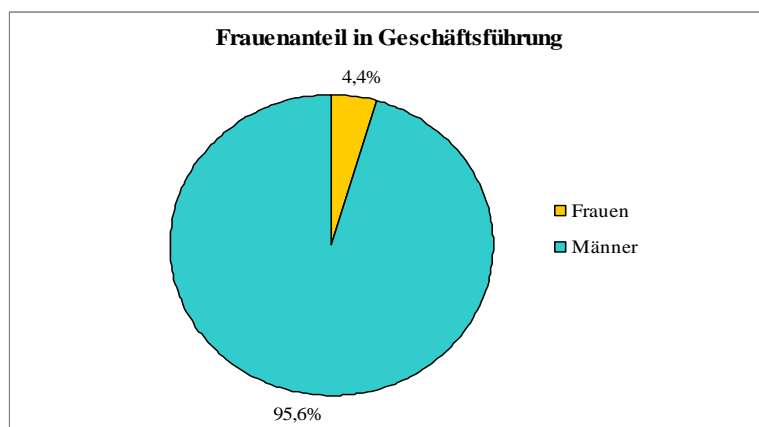
Laut der Datenbank der EU-Kommission erzielt Österreich beim Frauenanteil in Aufsichts- und Verwaltungsräten im EU-Vergleich eines der schlechtesten Ergebnisse und reiht sich damit knapp vor Ländern wie Irland, Italien, Portugal und Griechenland. Dies sind zugleich auch jene Länder mit vernachlässigbaren oder gar rückläufigen Entwicklungen seit 2006. Spitzenreiter ist Norwegen mit 39% Frauen in Führungsgremien, gefolgt von Schweden und Finnland mit jeweils 26%. Es bleibt abzuwarten, ob die beschlossene Quotenregelung in Österreich Erfolge bringen wird.

Frauenanteile in Aufsichts- und Verwaltungsräten	2010	2008	2006
Norwegen	39%	43%	35%
Schweden	26%	27%	24%
Finnland	26%	20%	20%
Dänemark	18%	17%	12%
Niederlande	15%	14%	8%
Deutschland	13%	13%	11%
Vereinigtes Königreich	13%	12%	12%
Frankreich	12%	9%	8%
Spanien	10%	8%	4%
Belgien	10%	7%	6%
Österreich	9%	6%	6%
Irland	8%	7%	5%
Griechenland	6%	6%	8%
Italien	5%	4%	4%
Portugal	5%	3%	7%
Luxemburg	4%	3%	1%

Quelle: Datenbank der EU-Kommission Frauen und Männer in Entscheidungsprozessen,
zit. n. Frauen in Geschäftsführung und Aufsichtsrat.
(Naderer, Sauer, Wieser, AK 2011).

Frauen in der Geschäftsführung

Noch geringer ist der Frauenanteil in der Geschäftsführung. Mit 4,4% ist der Frauenanteil im Vergleich zum Vorjahr (5,3%) sogar um einen Prozentpunkt gesunken. Damit ist nur jede 20. Person in Geschäftsführung weiblich. Von insgesamt 637 GeschäftsführerInnen tragen 2011 nur mehr 28 Frauen Verantwortung in der obersten Ebene der TOP 200 Unternehmen.



Quelle: Frauen in der Geschäftsführung und im Aufsichtsrat.
(Naderer, Sauer, Wieser, AK 2011)

Frauen in Spitzenpositionen nach Sektoren

Frauenanteil in der Geschäftsführung gesunken.

Der Frauenanteil in Geschäftsführung ist 2010 im Vergleich zum Vorjahr in allen Sektoren etwas gestiegen. Den höchsten Anteil erreichten Frauen im Sektor Dienstleistung mit 10,3%. Den geringsten Zuwachs hatte die Frauenquote im Handel mit einer Steigerung von 0,1 Prozentpunkten im Handel (2009: 7,8%, 2010: 7,9%).

Bei den Aufsichtsrätinnen liegen die Sektoren Handel (13,6%) und Banken & Versicherungen (12,4%) voran. Den größten Zuwachs an Aufsichtsrätinnen gab es in der Dienstleistung mit +1,2 Prozentpunkten. Insgesamt gesehen, hält die Industrie sowohl in der Geschäftsführung (2,6%) als auch bei Aufsichtsrätinnen (6,8%) den geringsten Frauenanteil.

Sektoren	Geschäftsführung		Aufsichtsrätinnen	
	2010	2009	2010	2009
Banken & Versicherungen	5,0%	4,7%	10,3%	9,5%
Dienstleistung	10,3%	7,1%	12,4%	11,2%
Handel	7,9%	7,8%	13,6%	14,1%
Industrie	2,6%	2,3%	6,8%	5,7%
Gesamt	5,3%	4,8%	9,7%	8,9%

Quelle: Frauen in Geschäftsführung und Aufsichtsrat.
(Naderer, Sauer, Wieser, AK 2011)

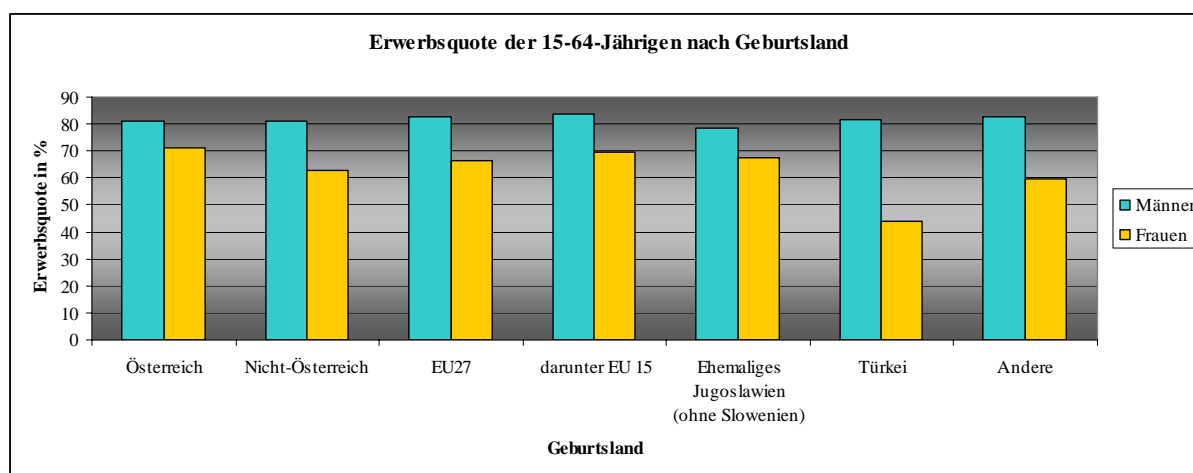
MigrantInnen am österreichischen Arbeitsmarkt

Personen mit Migrationshintergrund

Die Statistik Austria versteht unter Menschen mit Migrationshintergrund jene, die entweder selbst oder deren beide Elternteile im Ausland geboren sind. Das AMS hat unter Migrationshintergrund jene Menschen subsumiert, die entweder nicht die österreichische Staatsbürgerschaft haben, die aktuell oder in der Vergangenheit mit diesen Personen mitversichert sind (1. Generation) bzw. deren mitversicherte Kinder (2. Generation). Da die Erhebung der Daten bezogen auf diese Definition erst relativ jung ist, gibt es noch keine ausreichende Datenbasis, die eine Veröffentlichung zulassen würde. In den kommenden Jahren ist aber mit neuen und zusätzlichen Informationen zu Menschen mit Migrationshintergrund am Arbeitsmarkt zu rechnen.

Erwerbsleben bei Frauen mit Migrationshintergrund⁶

Menschen mit Migrationshintergrund sind weniger häufig erwerbstätig. Die Erwerbsquote von Migrantinnen und Migranten lag 2009 bei 64% – die Erwerbsquote jener Menschen ohne Migrationshintergrund bei 74%. Grund für den Unterschied ist die vergleichsweise niedrige Erwerbsbeteiligung von Migrantinnen – insbesondere von türkischen Frauen. Ihre Erwerbsbeteiligung war mit 39% die niedrigste aller Personengruppen. Die Erwerbstätigkeit von Frauen aus den EU-/EWR-Ländern, der Schweiz (61%) und aus dem ehemaligen Jugoslawien (61%) unterschied sich wesentlich weniger von jenen Frauen ohne Migrationshintergrund (69%).



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2009, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.

Die Erwerbstätigkeit von Personen mit Migrationshintergrund lag 2009 nur bis zum Alter von 55 Jahren unter jener ohne Migrationshintergrund. Die Erwerbsbeteiligung unter älteren MigrantInnen ist jedoch höher als jene der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Der Anteil der 55- bis 64-Jährigen mit Migrationshintergrund lag bei 44%, jener ohne Migrationshintergrund bei 41%.

⁶ Vgl.: Österreichischer Integrationsfonds. Statistisches Jahrbuch für Migration & Integration 2010.

Arbeitslosigkeit nach Nationalität

Zum Stichtag 1.1.2010 hatten rund 895.000 EinwohnerInnen keinen österreichischen Reisepass. Dies entspricht einem Anteil von 10,7%. Der Anteil arbeitsloser nicht-österreichischer StaatsbürgerInnen ist mit 19,21% beinahe doppelt so hoch. Der Anteil arbeitsloser Frauen ohne österreichischer Staatsbürgerschaft ist gegenüber 2009 um fast einen Prozentpunkt gestiegen (von 16,67% 2009 auf 17,66% 2010), derjenige der Männer ist in etwa gleich geblieben (von 20,25% 2009 auf 20,33% 2010).

Arbeitslosenbestand 2010	Österreichische Staatsbürgerschaft	Nicht-österreichische Staatsbürgerschaft	Nicht-österreichische Staatsbürgerschaft in %	Staatsbürgerschaft gesamt
Frauen	87.013	18.662	17,66%	105.676
Männer	115.601	29.505	20,33%	145.106
Gesamt	202.615	48.167	19,21%	250.782

Quelle: AMS, DWH-Analyse AMB Würfel AL Bestand 2007 bis laufend (light). Daten 2010.

Transferleistungen nach dem AIVG

Frauen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft erhalten mit 21,3 Euro täglich die geringste durchschnittliche Tagsatzhöhe (ALG/NH). Frauen mit österreichischer Staatsbürgerschaft bekommen durchschnittlich 4,8 Euro weniger Tagsatz als Männer mit österreichischer Staatsbürgerschaft – Frauen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft 5 Euro weniger als Männer mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft.

Die niedrigere Tagsatzhöhe lässt sich aus dem niedrigeren Lohnniveau bei ZuwandererInnen erklären. Nicht-österreichische StaatsbürgerInnen, die beispielsweise 2008 ganzjährig tätig gewesen waren, verdienten mit 17.949 Euro netto etwa 15% weniger als der Durchschnitt (21.156 Euro). Mehr als ein Viertel (26%) der Bevölkerung mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft war armutsgefährdet – dies galt für rund 11% der Bevölkerung mit österreichischer Staatsbürgerschaft⁷.

Durchschnittliche Tagsatzhöhe 2010	Österreichische Staatsbürgerschaft	Nicht-österreichische Staatsbürgerschaft
Frauen	22,1	21,3
Männer	26,9	26,3

Quelle: AMS, DWH-Analyse Würfel SFA/ALV LeistungsbezieherInnen nach finanziellen Merkmalen (ALG/NH)

⁷

Vgl.: Österreichischer Integrationsfonds. Statistisches Jahrbuch für Migration & Integration 2010.

Verweildauer⁸

Die Vormerkdauer bei Männern und Frauen mit österreichischer Staatsbürgerschaft hat sich im Vergleich zum Jahr 2009 um durchschnittlich 6 Tage verkürzt (bei Männern um 7 Tage, bei Frauen um 5 Tage). Um 4 Tage verkürzt hat sie sich auch bei Männern mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft. Mit 80 Tagen genau gleichgeblieben ist sie bei Frauen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft. Dennoch haben Frauen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft nach wie vor die kürzeste Verweildauer. Männer und Frauen mit österreichischer Staatsbürgerschaft sind mit 90 Tagen gleichauf.

Durchschnittliche Verweildauer AMS in Tagen 2010	Österreichische Staatsbürgerschaft	Nicht-österreichische Staatsbürgerschaft
Frauen	90	80
Männer	90	82

Quelle: AMS, DWH-Analyse Würfel AMB/AL-Bestand 2007-laufend (light)

⁸ Durchschnittliche Verweildauer: bezeichnet die durchschnittliche Anzahl der Tage zwischen Zugang und Abgang eines Vorgemerkten/einer Vorgemerkten beim AMS.

Bildungsabschlüsse

Bildungsabschlüsse aller als arbeitslos vorgemerakter Personen

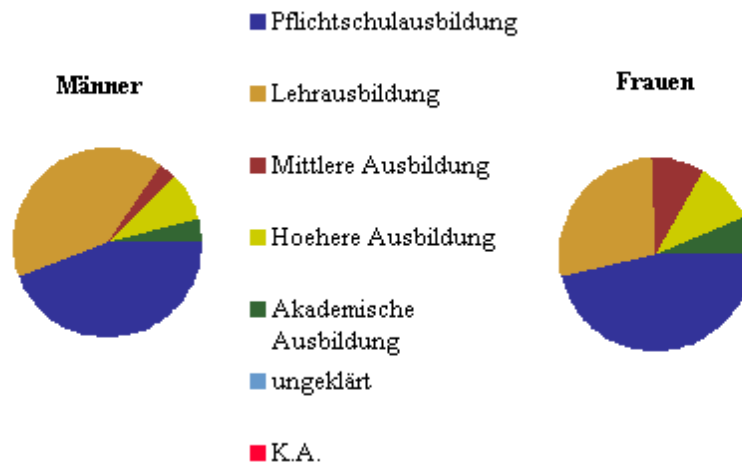
Für die Daten des Bildungsabschlusses wurde der durchschnittliche Bestand der im Jahr 2010 als arbeitslos vorgemerkten Personen herangezogen.

Junge Frauen tendieren zu Schulbesuch – junge Männer zur Lehre.

Der Trend dass junge Frauen tendenziell eher zu einer schulischen Ausbildung, junge Männer eher zu einer Berufsausbildung tendieren spiegelt sich auch bei arbeitslos vorgemerkten Personen wieder. Während der Bestand bei jungen Frauen und Männern, welche eine Pflichtschulausbildung absolviert haben noch relativ ausgeglichen ist (Frauen 46,30%, Männer 44,11%) differenziert sich die Lehrausbildung klar nach Geschlecht: Während nur 27,95% aller beim AMS arbeitslos vorgemerkten Frauen eine Lehre absolviert haben, sind dies 40,43% aller Männer. Demgegenüber beträgt der Anteil an Frauen, die eine mittlere, höhere oder akademische Ausbildung absolviert haben 25,12%, der Männeranteil liegt hier hingegen bei 15%.

Bestand	Frauen	Männer	Geschlecht
Pflichtschulausbildung	48.929	64.013	112.942
Lehrausbildung	29.537	58.671	88.208
Mittlere Ausbildung	9.353	4.888	14.241
Höhere Ausbildung	11.080	11.292	22.372
Akademische Ausbildung	6.119	5.593	11.712
ungeklärt	659	649	1.308
K.A.	0	0	0
Ausbildung	105.676	145.106	250.782

Bestand	Frauen	Männer	Geschlecht
(% in jeder einzelnen Spaltensumme)			
Pflichtschulausbildung	46,30%	44,11%	45,04%
Lehrausbildung	27,95%	40,43%	35,17%
Mittlere Ausbildung	8,85%	3,37%	5,68%
Höhere Ausbildung	10,48%	7,78%	8,92%
Akademische Ausbildung	5,79%	3,85%	4,67%
ungeklärt	0,62%	0,45%	0,52%
K.A.	0,00%	0,00%	0,00%
Ausbildung	100,00%	100,00%	100,00%



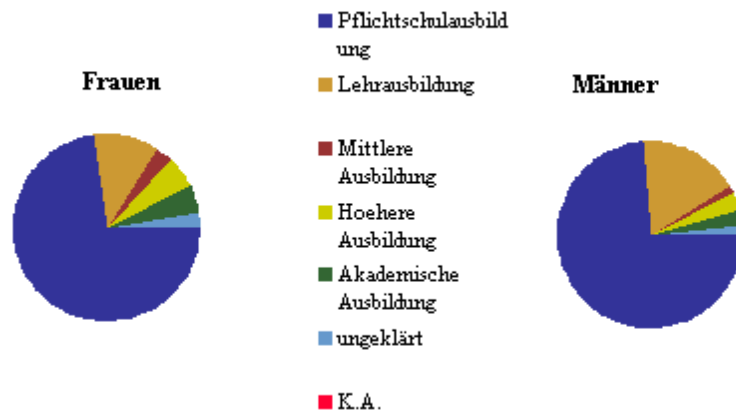
Quelle: AMS DWH Analyse Würfel AMB AL-Bestand 2007-laufend (light), Daten 2010.

Bildungsabschlüsse im Kontext der Staatsbürgerschaft

Jene arbeitslos vorgemerkten KundInnen die keinen oder höchstens einen Pflichtschulabschluss besitzen, bilden die größte Personengruppe unter den nicht-österreichischen StaatsbürgerInnen. Insgesamt 73,55% besitzen keinen oder höchstens einen Pflichtschulabschluss. Nach Geschlecht differenziert ergibt sich dabei kaum ein Unterschied (Frauen: 72,87%, Männer 73,98%). Ähnliche Tendenzen gibt es unter dieser Personengruppe allerdings was Lehre bzw. weiterführende und höhere Schulen anlangt. Wie auch bei österreichischen StaatsbürgerInnen sind es eher Männer, die eine Lehre absolvieren (Männer: 17,17%, Frauen: 10,96%), während Frauen tendenziell eine weiterführende oder höhere schulische/universitäre Ausbildung verfolgen (Frauen: 13,43%, Männer: 7,04). Nach wie vor unberücksichtigt bleiben jene, im Ausland erworbenen, formalen Qualifikationen, die in Österreich nicht anerkannt/nostrifiziert wurden. Der höchste Bildungsabschluss dieser Personengruppe wird im PST (Personenstammdaten) mit PO (Personen ohne positivem Pflichtschulabschluss) oder PS (Personen mit positivem Pflichtschulabschluss) erfasst. Dies kann Mitgrund für Dequalifizierung am Arbeitsmarkt sein. Eine diesbezügliche Verbesserung wird es mit den Erneuerungen der AMS-Berufssystematik geben. Da die Suche weg von Berufen hin zu Berufsgruppen und vor allem Qualifikationen geht, werden beim matching KundInnen/Unternehmen eher auch jene KundInnen gefunden, die zwar keine anerkannte Ausbildung aber doch die Qualifikation aufweisen, die zur Besetzung einer Stelle notwendig ist.

Bestand	Frauen	Männer	Geschlecht
Pflichtschulausbildung	13.599	21.829	35.428
Lehrausbildung	2.045	5.067	7.112
Mittlere Ausbildung	602	359	961
Höhere Ausbildung	1.011	912	1.924
Akademische Ausbildung	893	807	1.700
ungeklärt	513	531	1.044
K.A.	0	0	0
Gesamt	18.662	29.505	48.167

Bestand (% jeder einzelnen Spaltensumme)	Frauen	Männer	Geschlecht
Pflichtschulausbildung	72,87%	73,98%	73,55%
Lehrausbildung	10,96%	17,17%	14,76%
Mittlere Ausbildung	3,23%	1,22%	1,99%
Höhere Ausbildung	5,42%	3,09%	3,99%
Akademische Ausbildung	4,78%	2,73%	3,53%
ungeklärt	2,75%	1,80%	2,17%
K.A.	0,00%	0,00%	0,00%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%



Quelle: AMS DWH Analyse Würfel AMB AL-Bestand 2007-laufend (light), Daten 2010.

Lehrstellensuchende

Die Zahl der Lehrstellensuchenden ist von 2009 auf 2010 um -508 auf 10.664 Personen gesunken. Dabei ist der Anteil junger Frauen mit -283 stärker gesunken als der Anteil junger lehrstellensuchender Männer (-225). Der Anteil junger Frauen an allen Lehrstellensuchenden, die sofort am Lehrstellenmarkt verfügbar sind (46,33%) unterscheidet sich nur geringfügig vom Anteil der lehrstellensuchenden Frauen insgesamt (45,93%).

Bei der Lehrstellenwahl gibt es nur wenig Bewegung.

Bei der Wahl der Lehrberufe hat sich gegenüber 2009 nur wenig verändert. Die stärkste Konzentration lag bei jungen Frauen mit 48,02% auf den ersten drei Lehrberufen Einzelhandel, Bürokauffrau und Frisörin. Die Streuung der ersten drei Lehrberufe hat sich im Vergleich zu 2009 nicht verändert (2009: 48,10%). Bei jungen Männern gab es eine leichte Verschiebung in der Wahl der ersten drei Lehrberufen: Platz 1 besetzte Elektrotechnik (2009: Kraftfahrzeugtechnik), Platz 2 Kraftfahrzeugtechnik (2009: Installations- und Gebäudetechnik) und Platz 3 Installations- und Gebäudetechnik (2009: Elektroinstallationstechnik). Die Streuung der Lehrberufe war bei den Burschen wesentlich breiter. Etwa ein Viertel (25,84%) aller Lehrberufe konzentrierten sich auf die zuvor erwähnten ersten drei.

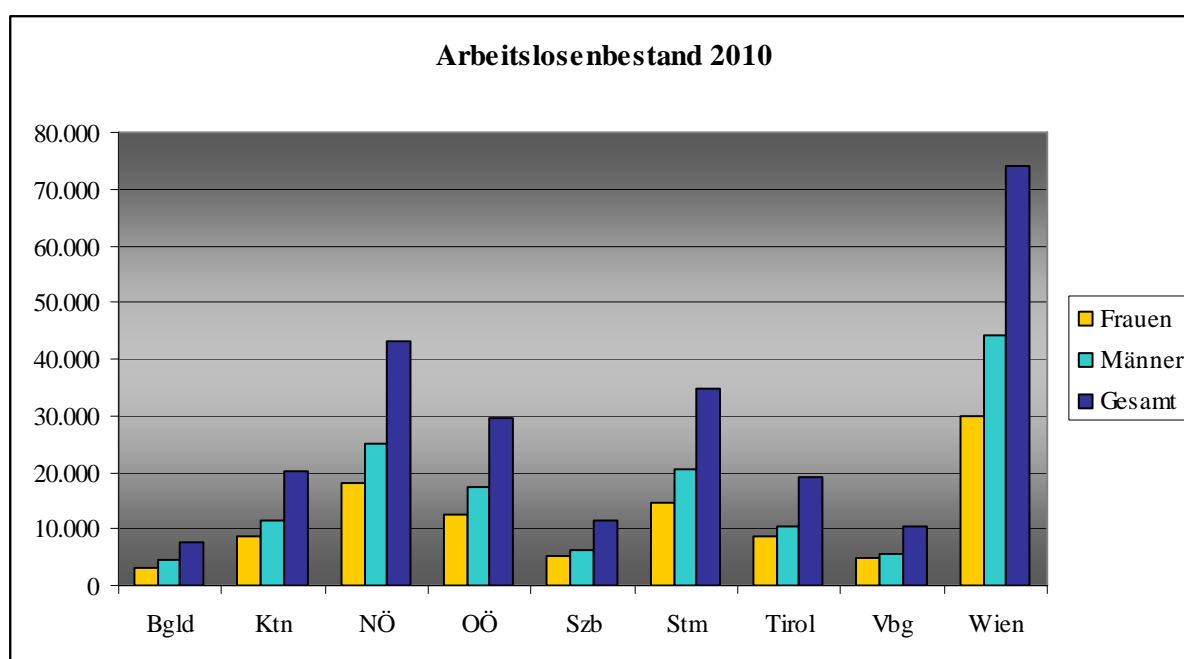
Die 10 häufigsten Lehrberufe 2010	Personen absolut	Anteil in %
Mädchen	44.382	100%
Einzelhandel insgesamt	11.015	24,82%
Bürokauffrau	5.483	12,35%
Frisörin und Perückenmacherin (Stylistin)	4.814	10,85%
Restaurantfachfrau	1.918	4,32%
Köchin	1.800	4,06%
Gastronomiefachfrau	1.447	3,26%
Hotel- und Gastgewerbeassistentin	1.208	2,72%
Pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz	1.171	2,64%
Verwaltungsassistentin	1.147	2,58%
Blumenbinderin und -händlerin (Floristin)	774	1,74%
Summe "TOP-10"	30.777	69,35%
Burschen	85.517	100%
Elektrotechnik	9.062	10,60%
Kraftfahrzeugtechnik	7.813	9,14%
Installations- und Gebäudetechnik	5.215	6,10%
Einzelhandel insgesamt	4.695	5,49%
Maschinenbautechnik	4.354	5,09%
Koch	3.451	4,04%
Tischlerei	3.328	3,89%
Maurer	3.187	3,73%
Metalltechnik- Metallbearbeitungstechnik	2.727	3,19%
Maler und Anstreicher	2.056	2,40%
Summe "TOP-10"	45.888	53,66%

Arbeitslosigkeit

Arbeitslosenbestand

Insgesamt ging die Arbeitslosigkeit 2010 bei Männern um 5,5%, bei Frauen lediglich um 1,0% zurück. Die Arbeitslosenquote der Frauen (6,3%) war jedoch weiterhin niedriger als die Arbeitslosenquote der Männer (7,5%).

Der Anstieg an jenen von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen 2010 um 1.545 Personen oder um 0,2% gegenüber 2009 war ausschließlich aufgrund des Anstiegs an betroffenen Frauen. Während die Arbeitslosigkeit unter Frauen um +5.225 bzw. um +1,5% anstieg, sank jene der Männer um -3.705 bzw. -0,7%). Insgesamt jedoch blieb die Arbeitslosigkeit der Männer nach wie vor deutlich höher als jene der Frauen (Männer: 493.926, Frauen: 359.825).



Arbeitslosenbestand nach Bundesländern
Quelle: AMS Jahresbericht Arbeitsmarktlage 2010

Vergleich der Arbeitslosigkeit nach Nationalität

2009 gab es einen höheren Anstieg an Arbeitslosigkeit bei KundInnen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft. 2010 sank die Arbeitslosigkeit bei jenen mit österreichischer Staatsbürgerschaft um -4.807 bzw. um -0,7% und stieg weiterhin bei KundInnen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft um +5.979 bzw. um +3,5%. Insgesamt waren 174.956 Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft von Arbeitslosigkeit betroffen; dies entspricht einem Anteil von 20,5%.

Langzeitarbeitslosigkeit

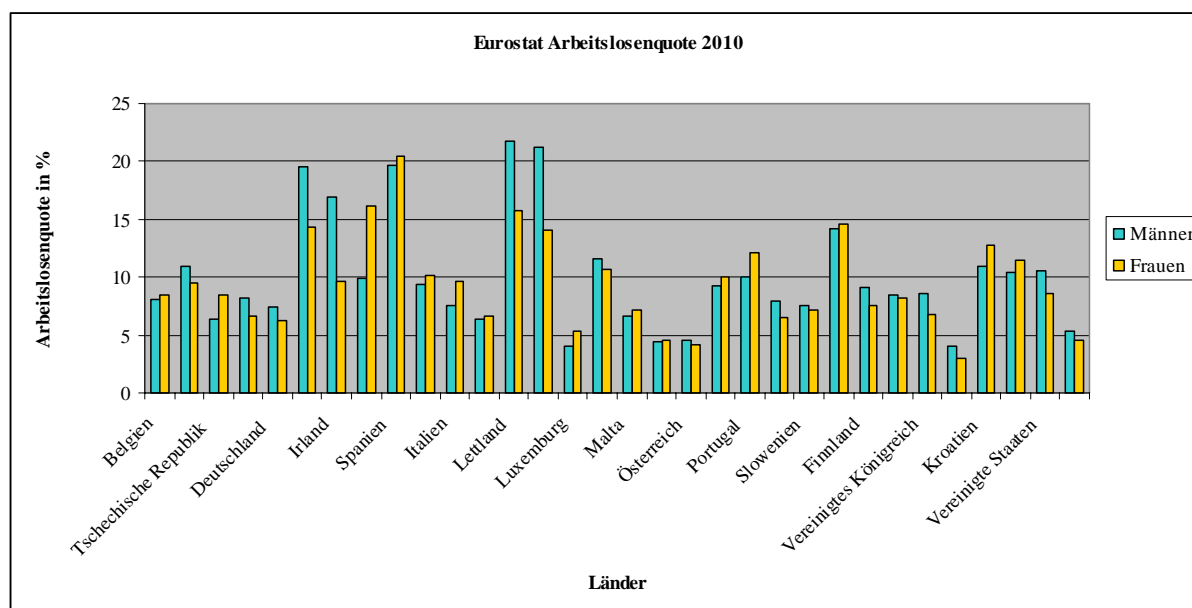
2010 waren 159.971 Vorgemerkte des AMS länger als 180 Tage arbeitslos (19%). Im Vergleich zu 2009 ist der Anteil der von Langzeitarbeitslosigkeit Betroffenen gerade um +0,2% oder +332 Personen gestiegen. Der Anteil an Frauen in Langzeitarbeitslosigkeit entspricht mit 42% genau jenem Anteil der an Arbeitslosigkeit insgesamt betroffenen Frauen. Frauen, die über ein Jahr arbeitslos waren, hatten mit 2,3% einen etwas geringeren Anteil als Männer mit 2,8%.

Dauer der Arbeitslosigkeit

Frauen waren letztes Jahr mit durchschnittlich 111 Tagen etwas länger arbeitslos als arbeitslos gemeldete Männer mit 110 Tagen. Insgesamt lag die durchschnittliche Gesamtdauer der Arbeitslosigkeit 2010 bei 111 Tagen. Die Dauer der Arbeitslosigkeit entwickelt sich bei Frauen und bei Männern sehr ähnlich auf etwas höherem Niveau als 2009.

Internationale Arbeitslosenquote

Letztes Jahr lag Österreich nach EUROSTAT-Berechnungen mit einer Arbeitslosenquote von 4,6% nach Norwegen (3,5%) wiederum auf dem zweiten Platz. Die Niederlande 2009 noch das Land mit der geringsten Arbeitslosigkeit rutschte mit 4,5% auf Platz 3. Das Land mit der höchsten Arbeitslosigkeit war mit 20,1% Spanien. Der Unterschied der Arbeitslosigkeit zwischen Männer und Frauen war in Irland (Männer: 16,9%, Frauen: 9,7%) und in Litauen (Männer: 21,2%, Frauen: 14%) mit je 7,2% am höchsten.



Passive Arbeitsmarktpolitik

Traditionellerweise beziehen mehr Männer als Frauen Transferleistungen. 2010 erhielten 137.535 (60,02%) Männer Arbeitslosengeld bzw. Notstandshilfe und 91.600 (39,98%) Frauen. Der Bestand⁹ an arbeitslosen Frauen insgesamt betrug 105.676, davon bezogen 86,68% der Frauen Arbeitslosengeld bzw. Notstandshilfe. Der Anteil an leistungsbeziehenden¹⁰ Männern im Verhältnis zum Bestand an allen arbeitslos vorgemerkten Männern lag 2010 bei 94,78%. Auch bei der Höhe des Arbeitslosengeldes (der Notstandshilfe) gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede. Männer kommen einerseits aus besser entlohnten Bereichen als Frauen und sind auch weniger häufig teilzeitbeschäftigt. Frauen erhielten 2010 durchschnittlich 24,4 Euro Arbeitslosengeld täglich (Männer: 29,9 Euro) und 18,5 Euro Notstandshilfe (Männer: 22,9 Euro).

Bereits jugendliche Frauen bis 25 Jahre beziehen mit durchschnittlich 19,3 Euro täglichem Arbeitslosengeld weniger als gleichaltrige Männer (22,7 Euro). Zwischen 25 - 44 Jahren ist der Tagsatz bei Frauen mit 25,6 Euro höher als bei älteren Frauen über 45 Jahren (25,2 Euro). Im Unterschied zu Männern. Deren Tagsatz steigt mit höherem Alter von 28,5 Euro (25-44 Jährige) auf 29,8 Euro (über 45 Jahre).

Durchschnittliche Tagsatzhöhe in Euro	Frauen	Männer	Geschlecht
Arbeitslosengeld	24,4	29,9	27,6
Notstandshilfe	18,5	22,9	21,2
ALG und NH	22,0	26,8	24,9

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel SFA/ALV/LeistungsbezieherInnen nach finanziellen Merkmalen

⁹ Unter Bestand wird die durchschnittliche Anzahl an arbeitslos vorgemerkten Personen innerhalb eines eingestellten Beobachtungszeitraumes verstanden.

¹⁰ Unter LeistungsbezieherInnen wird die Anzahl jener Personen verstanden, die zu einem bestimmten Stichtag Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe bezogen haben.

Aktive Arbeitsmarktpolitik

Anteil Frauen und Männer an Schulungen

Der durchschnittliche Bestand an SC Vormerkungen lag 2010 bei 73.190 Personen – gegenüber 2009 - also ein Plus von +9.127 Personen. Der Anteil an Frauen (49,94%) ist erstmals seit 2007 geringer als jener der Männer (50,06%). Die stärkste Gewichtung der SC-Vorgemerkten liegt bei jenen Vorgemerkten mit Pflichtschulabschluss. 2010 waren durchschnittlich 20.067 Frauen und 20.080 Männer mit höchstens Pflichtschulabschluss SC vorgemerkt. Der höchste Anteil an SC-vorgemerkten Frauen im Vergleich zu Männern gab es bei jenen mit mittlerer Ausbildung (69,68%).

SC-Bestand in %	2007	2008	2009	2010
Frauen	53,19%	52,87%	50,53%	49,94%
Männer	46,81%	47,13%	49,47%	50,06%

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfe AMB/PST-Auswertungen seit 2007.

Bildungsmaßnahmen¹¹

Der Anteil an Frauen in Orientierungsmaßnahmen ist überdurchschnittlich hoch.

Insgesamt gab es 2010 172.457 genehmigte Personen in Bildungsmaßnahmen. Der Frauenanteil hat gegenüber 2009 (47,85%) mit 48,30% wieder etwas zugenommen. Werte wie vor der Wirtschaftskrise, als Frauen noch den höheren Anteil in Bildungsmaßnahmen ausmachten, konnten noch nicht wieder erreicht werden. Traditionellerweise haben Frauen einen überdurchschnittlichen Anteil an Orientierungsmaßnahmen – dies mit 56% auch wieder 2010.

Genehmigte Personen		Frauen	% (Frauen, Geschlecht)	Männer	Geschlecht
BM	Aktive Arbeitssuche	15.137	40,20%	22.514	37.651
	Aus- und Weiterbildung	53.919	48,99%	56.134	110.053
	Orientierung	22.249	56,00%	17.480	39.729
	Training	2.278	44,89%	2.797	5.075
Gesamt		83.294	48,30%	89.163	172.457

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Auswertung von geförderten Personen (eindeutiger Personenzähler) (light). Stand: April 2011.

¹¹ Bildungsmaßnahmen werden zwecks statistischer und budgetärer Erfassung folgenden Maßnahmetypen zugeordnet: Orientierung, Qualifikation, aktive Arbeitssuche oder Training. Diese Maßnahmen, insbesondere in den Bereichen Orientierung, Aktive Arbeitssuche und Training, gibt es nie in reiner Form und Mischformen sind üblich. Die Zuordnung eines Maßnahmetyps erfolgt daher der Maßnahme, die überwiegend vertreten ist (aus: Vorstandsrichtlinie zur Vergabe von Bildungsmaßnahmen (BM1), 2011).

Durchschnittliche Kursdauer

Die durchschnittliche Verweildauer in Kursen ist 2010 mit 77 Tagen um 6 Tage länger als noch 2009. Männer konnten ihre Verweildauer mit +7 Tagen auf 75 Tage gegenüber 2009 steigern. Frauen verblieben 2009 noch durchschnittlich 75 Tage in Maßnahmen, 2010 78 Tage. Die höchste Verweildauer liegt mit 102 Tagen bei Frauen in Trainings, die kürzeste bei 38 Tagen in der aktiven Arbeitssuche sowohl bei Frauen als auch bei Männern.

Durchschnittliche Verweildauer		Frauen	Männer	Gesamt
BM	Aktive Arbeitssuche	38	38	38
	Aus- und Weiterbildung	98	96	97
	Orientierung	51	46	49
	Training	102	93	97
Gesamtsumme		78	75	77

Durchschnittliche Verweildauer in Bildungsmaßnahmen 2010.

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel FRA/Gleichstellungsbericht/Aktive Arbeitsmarktpolitik/BM_Verweildauer in Kursen_ nach Geschlecht.

Teilnahmekosten

Die durchschnittlichen Tageskurskosten für Kurse für Frauen und Männer wurden mit folgender Formel berechnet:

$$\frac{\text{Kursgesamtkosten 2009}}{\text{Anzahl genehmigter Personen} \times \text{durchschnittliche Verweildauer}}$$

Die Gesamttageskurskosten waren dieses Jahr um rund 10 Euro geringer als noch 2009 (42,71 Euro). Der Unterschied der Tageskurskosten zwischen Männern und Frauen hat sich allerdings verringert. Wurden 2009 für Frauen rund 10 Euro weniger an Tageskurskosten ausgegeben als für Männer, waren es 2010 rund 5 Euro weniger. Den größten Unterschied der Tageskurskosten zwischen Männern und Frauen gibt es in der Aus- und Weiterbildung. Während für Männer täglich etwa 35,53 Euro aufgewendet werden, sind es für Frauen 28,54 Euro.

Durchschnittliche Tageskurskosten in Euro		Frauen	Männer	Gesamt
BM	Aktive Arbeitssuche	20,61	21,67	21,24
	Aus- und Weiterbildung	28,54	35,53	32,06
	Orientierung	22,78	22,2	22,45
	Training	22,47	21,37	21,9
BM gesamt		29,82	34,9	32,16

Durchschnittliche Tageskurskosten

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF, Aufteilung des Förderbudgets nach Genehmigungsjahr/Förderbeginnjahr (Bewilligungen) Daten 2010, Stand: Juni 2011.

Beihilfen und Förderbudget für Frauen und Männer

Beihilfen für Frauen und Männer

2010 wurde Frauen in rund 549.000 Fällen eine Förderung gewährt. Dies bedeutete eine Abnahme von etwa -4.500 Förderfällen. Der relativen Abnahme der Förderfälle der Männer um rund -103.600 Fälle zum Vergleichsjahr 2009 stand eine Zunahme des Frauenanteils an allen genehmigten Förderfällen der Frauen gegenüber: Lag der Frauenanteil der Förderfälle 2009 bei 45,96% nahm dieser 2010 um knapp 3% zu (48,88%).

Genehmigte Förderfälle	Frauen	Frauen in %	Männer
Unterstützung	59.109	50,75%	57.367
Qualifizierung	442.719	49,63%	449.380
Beschäftigung	47.257	41,21%	67.422
Gesamtsumme	549.085	48,88%	574.169

Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderstatistik/Auswertung von Förderfällen (light)/Measure: genehmigte Förderfälle. Stand: April 2011.

Verteilung der neu geförderten Personen

Frauenanteil an neu geförderten Personen erhöht sich wieder. Der Frauenanteil an allen neu geförderten Personen hat sich im Vergleich zu 2010 wegen des Rückgangs an Kurzarbeit drastisch von 45% 2009 auf 49% 2010 erhöht. Wurde 2009 noch 66.027 Personen die Kurzarbeit neu gefördert (Frauenanteil lag bei 19,3%), waren es 2010 lediglich noch 15.481 Personen (davon 28,8% Frauen).

	2010			2009		
	alle Personen*	davon Frauen	Frauen in %	alle Personen*	davon Frauen	Frauen in %
Beschäftigung	76.126	32.536	42,7	115.149	36.943	32,1
davon Kurzarbeit	15.481	4.465	28,8	66.027	12.729	19,3
Qualifizierung	290.781	144.238	49,6	293.086	143.460	48,9
Unterstützung	80.611	42.108	52,2	80.113	41.810	52,0
Gesamt	368.715	180.505	49	411.986	185.279	45,0
Gesamt ohne KUA	354.164	176.192	49,7	350.785	173.240	49,4
für Arbeitslose	307.597	147.990	48,1	304.395	145.543	47,8
für Beschäftigte	62.343	33.343	53,5	109.665	40.618	37,0

Quelle: Geschäftsbericht 2010

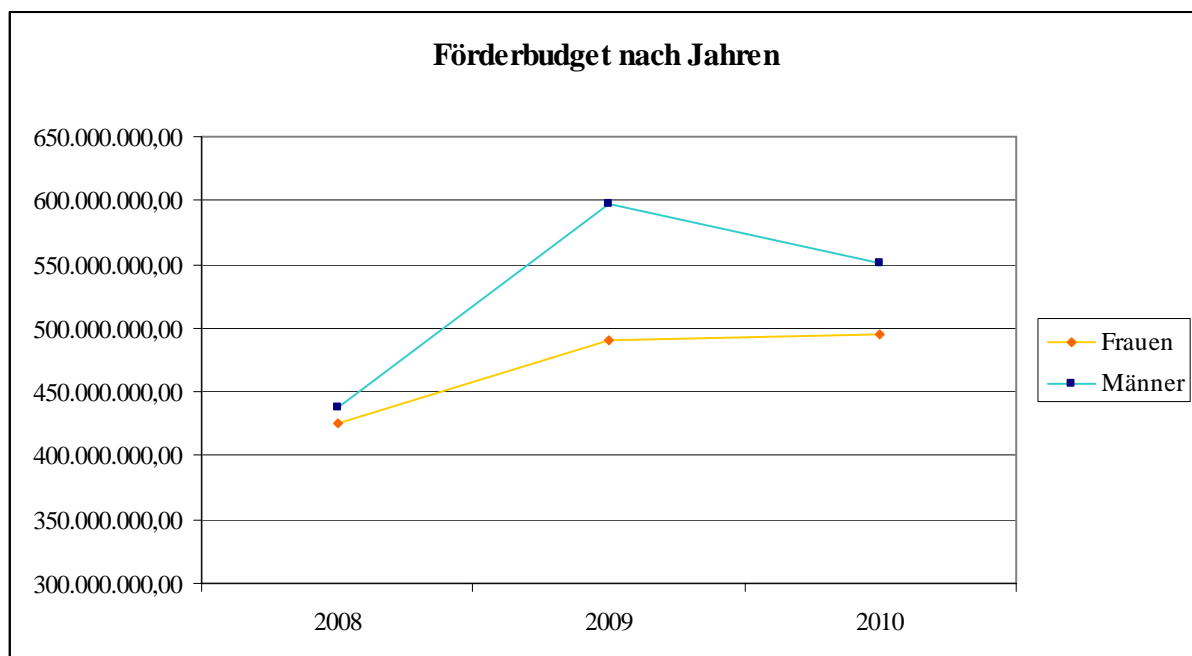
* Wenn eine Person in mehrere Förderbereiche einbezogen war, so wird sie zwar in jedem Bereich gezählt, in Summe jedoch nur einmal (eindeutiger Personenzähler; daher entspricht die Summe der Zeilen nicht der Gesamtzahl). Diese Darstellungslogik gilt für alle personenbezogenen Aussagen.

Förderbudget für Frauen und Männer

2010 stand dem AMS ein Förderbudget von insgesamt 1.078,96 Mio Euro (davon € 54,87 Mio. im Rahmen der Kurzarbeit) zur Verfügung (vgl. Geschäftsbericht 2010). Zum Vergleich: 2009 gab es rund € 1.119,51 Mio. Förderzahlungen davon wurden noch rund € 113,52 Mio. für Kurzarbeit aufgewendet. Vom Gesamtförderbudget ergingen rd. 495,57 Mio Euro an Frauen (rd. 47,37%) und 550,55 Mio Euro an Männer (rd. 52,63%).

Für KundInnen über 50 Jahre standen insgesamt 134,91 Mio. Euro zur Verfügung. Davon wurden 51,4 Mio. oder 38,1% für Frauen über 50 investiert – unterschritt also noch weit den Frauenanteil am Gesamtförderbudget.

An der folgenden Grafik ganz deutlich zu erkennen ist nochmals der Einfluss der Finanz- und Wirtschaftskrise in den Jahren 2008 – 2010. Mit Beginn der Wirtschaftskrise driftete das Förderbudget zwischen Frauen und Männern aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit der Männer weit auseinander. 2010 kommt es zu einer neuerlichen Annäherung.

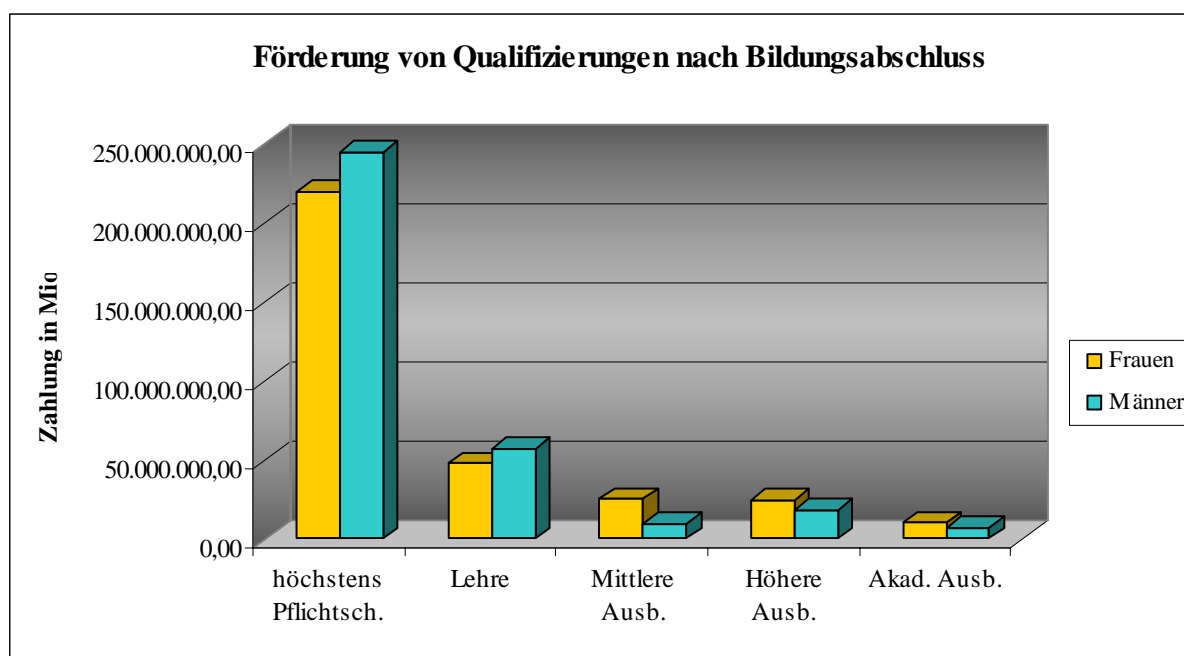


Quelle: AMS, DWH Analyse Würfel AMF/Förderbudget/Aufteilung FSAP-Zahlungen (Finanz- und Personenkenntzahlen). Stand Mai 2011.

Verteilung der Förderungen für Qualifizierungen nach Schulabschluss und Geschlecht

Die höchsten Zahlungen für Qualifizierungen wurden 2010 für KundInnen mit höchstens Pflichtschulabschluss getätigt. Der Förderanteil an Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss gegenüber Männern mit höchstens Pflichtschulabschluss lag bei 47,28%.

Für Frauen mit mittleren, höheren oder akademischen Ausbildungen wurde 2010 mehr Fördergelder in die Qualifizierung investiert als für Männer (Anteil an Förderungen von Frauen mit mittlerer, höherer oder akademischer Ausbildung: 63,24% bzw. rd. 60 Mio Euro; Männer: rd. 35 Mio Euro). Klassischerweise¹² waren es wiederum Männer mit einer Lehrausbildung die mehr Förderungen in der Qualifizierung erhielten als Frauen (Männer: rd. 57 Mio Euro oder 54,28%; Frauen: rd. 48 Mio Euro). Insgesamt wurden Männer 2010 in Qualifizierungen mit ca. € 340 Mio etwas höher gefördert als Frauen (ca. 329 Mio bzw. 49,18%).



Zahlung (kum.)	Frauen	Männer
Pflichtschulausbildung	47,28%	52,72%
Lehrausbildung	45,72%	54,28%
Mittlere Ausbildung	72,63%	27,37%
Höhere Ausbildung	57,59%	42,41%
Akademische Ausbildung	58,23%	41,77%
Gesamtsumme	49,18%	50,82%

¹² Männer die beim AMS vorgemerkt sind, haben häufiger einen Lehrabschluss als Frauen, Frauen häufiger eine mittlere oder höhere Schule bzw. Universität absolviert.

Frauenspezifische Maßnahmen

FiT

Zwischen 2006 und 2010 wurden 26.620 Frauen im Rahmen von FiT gefördert.

FiT (Frauen in Handwerk und Technik) ist ein Qualifizierungsprogramm des AMS, welches Frauen in nicht-traditionellen Berufen ausbildet. Neben Lehrausbildungen werden im Rahmen von FiT auch der Besuch von Fachhochschulen oder HTL unterstützt. Seit dem Beginn des Programms 2006 bis Ende 2010 wurden 26.620 Frauen gefördert.

Für Frauen, die an FiT teilnehmen werden unterstützt, wird versucht entsprechende Rahmenbedingungen während ihrer Ausbildung (z.B. Kinderbetreuung) zu schaffen. Außerdem erhalten sie eine Berufsorientierung und werden während ihrer gesamten Ausbildung begleitet.

2010 haben rund 6.500 Frauen am FiT Programm teilgenommen. Davon nahmen 3.183 Frauen an einer *vorbereitenden Perspektivenerweiterung* und 2.178 Frauen an einer *handwerklich-technischen vorbereitenden Qualifizierung* teil. 1.191 Frauen absolvierten eine nicht-traditionelle Ausbildung mit mindestens Lehrabschluss. Das Budget von FiT betrug 2010 € 18,5 Mio.

Die folgende Auswertung enthält die Anzahl der FiT-AbgängerInnen, sowie deren Arbeitsaufnahmen innerhalb von 3 Monaten nach der Schulung. Nur einmal gezählt werden jene, die innerhalb von 12 Monaten zweimal beim selben Dienstgeber / derselben Dienstgeberin gemeldet wurden.

Effektivität der Schulung (Ziel 2010)	FiT
Abgänge aus Schulungen	5.843
Arbeitsaufnahme lt. HV	2.775
Anzahl Personen	5.967
Anz. Pers Arbeitsaufnahme HV	2.611
Arbeitsaufnahme-Rate	43,76%

Quelle: AMS, DWH Analysewürfel Ziele/Beobachtungskennziffer Nr. 7 / AA Rate nach FiT / FIA

Wiedereinstieg unterstützen

Das Ziel von *Wiedereinstieg unterstützen*, sind Planung, Information, Beratung und Betreuung, damit der Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt von Frauen mit Kindern leichter gelingt.

Wiedereinstieg unterstützen fördert vorwiegend Qualifizierungen.

2010 wurden Förderungen für 31.693 WiedereinsteigerInnen genehmigt. Der Frauenanteil belief sich dabei auf 92%. Es wurden überwiegend Qualifizierungsangebote gefördert (24.139), aber auch Beschäftigungsförderungen (6.852) unterstützten den Wiedereinstieg.

Förderung von Wiedereinstieg	Anzahl Personen	Anzahl genehmigter Personen
Beschäftigung	8.723	6.852
Qualifizierung	27.313	24.139
Unterstützung	12.661	11.131
Gesamt	36.126	31.693

Quelle: AMS DWH Analyse Bericht AMF/Geschäftsbericht 2010.

2010 wurden insgesamt 91,41 Millionen Euro für die Förderung von WiedereinsteigerInnen investiert. Den höchsten Anteil gibt es in der Förderung von Qualifizierung mit 57,84 Millionen Euro. Gegenüber 2009 wurde die Förderung von WiedereinsteigerInnen um etwa 9 Millionen Euro erhöht. Allerdings erhöhte sich auch der Anteil an genehmigten Personen von 28.342 auf 31.693. Seit dem proklamierten Ende der Krise versuchen WiedereinsteigerInnen wieder stärker den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt.

Zahlung (kumuliert)	Zahlung	Zahlung in Mio.
Beschäftigung	25.581.173,44	25,58
Qualifizierung	57.838.548,15	57,84
Unterstützung	7.988.255,19	7,99
Gesamt	91.407.976,78	91,41

Quelle: AMS DWH Analyse Bericht AMF/Geschäftsbericht 2010.